



Christian  
Bartel

# BETREUTES WOHNEN

Ein WG-Roman

  
ulstein

■ Wir sitzen in Tante Matthes' grünem Trabantenkombi, lutschen auf unseren Papierfetzen herum und mir kommen ernsthafte Zweifel, ob ich wirklich auf LSD zur Abi-Zeugnisverleihung gehen sollte. Dabei hatte das gestern Abend noch wie eine gute Idee geklungen, aber jetzt natürlich: Fracksausen.

Ich sehe Tante Matthes' Augen im Innenspiegel und in ihnen nicht den geringsten Zweifel, aber Matthes hat eh abgebrochen und bekommt heute kein Zeugnis, außerdem ist er noch breit von gestern oder vorgestern, so genau weiß man das bei ihm nie.

Tante Matthes zündet sich eine Zigarette an, lehnt den Kopf zurück und schickt mir sein aufmunterndes Bauerngrinsen über den Spiegel. »He«, sagt er, und dann: »Aber genau, he«, weil Hans Söllner das in diesem Moment auch sagt. Tante Matthes kommt aus Bayern, wie der Söllner, der gerade aus den Boxen scheppert, und sollte bei uns Abi machen, weil es hier in NRW einfacher ist und ihn in München definitiv keine Schule mehr genommen hat, aber dann ist ihm eine Menge dazwischengekommen. Jetzt wohnt er in einem Dachgeschosszimmer in der Altstadt, veranstaltet manchmal Goa-Partys im Siebengebirge und verschenkt Halluzinogene, wenn ihm danach ist. Trotzdem

hat er immer Geld, seine Eltern haben ein großes Autohaus in Pasing.

Neben Tante Matthes sitzt Rieke und presst ihren Mund zu, als habe sie Angst, das Pöppchen auf ihrer Zunge könne sich selbstständig machen. Was es zweifellos auch gleich tun wird, denn es ist eine Sache, einen Sommertag in der Rheinaue mit einem Trip aufzuhübschen, eine gänzlich andere jedoch, an der Hand von Miraculix bei der eigenen Zeugnisverleihung aufzutauchen. Wir haben noch eine gute Stunde, bis die Halluzinationen einsetzen, und Tante Matthes sagt, dass wir ja was kiffen können, falls es nachher zu heftig wird. Außerdem hat er noch Valium dabei, falls jemand einen Horror schiebt. Er ist wirklich eine gute Tante, der Matthes.

Bernd sagt, dass Miraculix keine Horrors machen. Er hat sehr großes Vertrauen in die unbekannteten Hersteller, für Bernd sind diese Leute Forscherkollegen, die seine Vorliebe für experimentelle Pharmakologie teilen, und während wir durch den Wald rennen oder zu Dancehall-Beats herumspringen, notiert Bernd seine Eindrücke in eine rote Kladde und zeichnet anschließend Verlaufskurven seiner Rausche. Er hat dann später aber doch Physik studiert und arbeitet heute in einem Atomkraftwerk.

Aber noch sitzt Bernd neben mir und hat sich gerade ein neues Bier aufgerissen.

»Die machen ein paar Farben, sonst gar nix«, mault er. Bernd wollte Micros schmeißen, da soll man vierundzwanzig Stun-

den drauf bleiben, aber das war Rieke und mir zu lang, denn am Abend ist noch Abi-Ball und wir haben heimlich verabredet, hinzugehen. Dabei hatten wir gestern noch das Gegenteil behauptet. Aber jetzt will ich hin, will mir von den Lehrern auf die Schulter klopfen lassen, mit meinen sogenannten Klassenkameraden anstoßen, mir von meinem Vater mit verschwörerischem Blinzeln einen Schein zustecken lassen, eine Lokalrunde bestellen und dann ins Morgenrot reiten oder was immer man tut, wenn man mit der Schule fertig ist.

Ich lasse den Trip in meine Hand flutschen, nehme den letzten Schluck Bier, steige aus dem Wagen und werfe die Dose auf das Dach der Oberstufenbaracken, weil wir das alle so machen. Bernd hat ausgerechnet, wieviele Dosen es sein müssen, bis man den Berg auf dem Dach vom Weltraum aus sehen kann, und sagt die Zahl komplett auf, wenn man ihn lässt.

Ich habe keine Ahnung, ob das LSD lange genug in meinem Mund war, um zu wirken, aber ich weiß, dass ich den dreien im Auto eine Schmierenkomödie vorspielen muss, wenn das LSD *nicht* wirkt, und dem Rest der Welt, falls es wirkt. Es wird also in jedem Fall ein anstrengender Tag.

Die anderen steigen aus und Rieke hakt sich bei mir ein. »Bist du noch verliebt in mich?«, fragt sie wie jeden Tag, ich nicke wie jeden Tag und sie sagt: »Schade«, weil sie lieber mit mir befreundet sein möchte. Trotzdem würde Rieke gerne mit mir schlafen, hat sie gestern plötzlich behauptet, aber erst, wenn ich aufhöre, in sie verliebt zu sein.

O. k., ich habe gerade damit aufgehört, habe ich gesagt, wir haben gelacht, sie hat den Arm um mich gelegt und ich habe mich sehr weit weg gewünscht. Aber weil ich nicht wusste, wohin ich mich ohne Rieke hätte wünschen sollen, bin ich sitzen geblieben und habe noch ein Köpfchen geraucht, obwohl ich ungern kiffe.

Aber Drogen sind gut für die Beziehung, die wir nicht haben, weil sie die Libido ausschalten, meine jedenfalls. Tante Matthes erzählt da zwar etwas anderes, aber das ist seinem Naturburschenimage geschuldet. Er hält sich für so einen Surferdude, der sich alles reinpfeifen kann, ohne Schaden zu nehmen, und einen hoch kriegt er allemal. Das glaubt er wirklich, und deswegen war auch niemand besonders erstaunt, als er sich dreieinhalb Jahre später mit dem Porsche seines Vaters um den Baum gewickelt hat, denn das waren zu dieser Zeit seine Hobbys: Amphetamine und Autofahren. Aber noch steht Tante Matthes vor mir, zählt vier vor und wir singen das Lied aus diesem Film:

*»Ich hack ein Loch in unser Raumschiff /  
Ich weiß, das ist nicht gut /  
Scheißegal, ich mach es trotzdem /  
Goodbye und guten Flug.«*

Das singen wir jedes Mal, wenn wir etwas einwerfen, was zumindest in meinem Fall so häufig nicht ist, aber ich finde, das Lied spiegelt auch sonst mein Lebensgefühl sehr gut wider.

Tante Matthes ist übrigens nichts passiert bei dem Unfall, er hatte bloß ein Schleudertrauma und später dann ein Autohaus in Pasing.

»Du hast eine Fahne«, sagt meine Mutter, ich antworte: »Bierchen getrunken«, und sie zupft missbilligend an meinem Hemd herum. Dann will mein Vater uns fotografieren, weil er gleich losmuss.

Rieke steht auch bei ihrer Familie, popelt nervös an ihrem Nasenring herum und rollt mit den Augen, als unsere Blicke sich treffen. Keine Ahnung, was sie mir damit sagen will.

Ihr Freund hält ihre Hand, seine linke Augenhöhle schimmert gelblich und die Wange darunter ist leicht geschwollen. Das hat er von mir. Ich habe ihn geschlagen, weil ich dachte, dass es mir danach bessergeht, aber ich habe mich bloß vollkommen lächerlich gefühlt, und das war auch eine interessante Erfahrung, rede ich mir ein. Er ist kleiner als ich, hat sich nicht mal richtig gewehrt, und Rieke hat natürlich einen Riesenaufstand gemacht, aber sie ist keine gute Schauspielerin und man hat gemerkt, dass sie es irre spannend findet, dass sich Männer ihretwegen schlagen, und damit war der Gipfel der Lächerlichkeit fürs Erste erreicht. Wenn ich Rieke nicht liebte, würde ich sie nicht einmal mögen, glaube ich.

Ich würde mich auch bei Riekes Freund entschuldigen, wenn er nicht so ein Vollidiot wäre. Ist er aber – ich winke ihm zu, er guckt wütend zurück und ich wünsche mir, ich hätte die Pappe

nicht ausgespuckt. Dann wäre das hier nur Drogenquatsch und nicht mein richtiges Leben.

Ist es aber, klingelt die Glocke, und die große Zeremonie beginnt. Wir spielen mit einer Oberstufen-Allstarband »Summertime« mit einem Religionslehrer am Klavier und eine Bossa-Version von »Anarchy in the UK« als Überraschung. Der Lehrer fragt, ob alles klar ist, als ich die Gitarre umschnalle, ich sage: »Alles klar, aber das LSD fängt an zu wirken«, und wir lachen. Er freut sich, als aus dem Blue Bossa langsam das Sex-Pistols-Stück wird, und zeigt an, dass er gern ein Solo spielen möchte. Der gesamte Lehrkörper im Publikum wippt mit, findet sich sehr progressiv, lässt sich zu *standing ovations* hinreißen und die eklige Vertrauenslehrerin will uns danach alle umarmen.

Als wir wieder sitzen, beschwert sich unser Schlagzeuger, dass ich die Breaks versaut hätte, und hat damit Recht. Ich habe ständig auf die Uhr geschaut, weil ich wissen wollte, wie viel Zeit mir noch bleibt, bis die Wände sich aufrollen und der Fußboden anfängt zu schwimmen. Antwort: eine Viertelstunde.

Unser Direktor tritt ans Mikrofon, macht einen Schmunzelwitz über Anarchie und hält eine Rede über gesellschaftliche Verantwortung und Bildung, während unser Equipment hinter ihm anfängt, langsam Richtung Decke zu wachsen. Es geht also doch schon los, denke ich und mache die Augen zu. Als ich sie wieder aufmache, ist alles normal und ich weiß immer noch nicht, ob ich jetzt mit oder ohne Drogeneinwirkung paranoid werde.

Ich drehe mich Rieke zu, die zuckt mit den Schultern, also merkt sie noch nichts, aber Bernd kritzelt schon enthemmt in seinem Block herum.

Tante Matthes steht an der Tür und sieht extrem bedröhnt aus, aber bei ihm fällt das schon niemandem mehr auf. Es folgt eine Abiturientenrede, die noch staatstragender ist als die des Direktors. Der Redner ist heute wissenschaftlicher Mitarbeiter eines Bundestagsabgeordneten, aber noch steht er am Pult und quatscht Blödsinn, bis Tante Matthes »Fuck you« brüllt. Wir drehen uns um, meine Mutter schaut mich vorwurfsvoll an, weil sie weiß, dass ich mit Tante Matthes befreundet bin, der mich wiederum feixend anguckt.

»Das muss doch nicht sein«, sagt der Blick meiner Mutter und natürlich hat sie Recht, aber Tante Matthes hat eben auch Recht. Weil es eben doch sein muss. Plötzlich kommt es mir vollkommen folgerichtig vor, LSD zu nehmen und gleich wieder auszuspuken. Die perfekte Metapher für meinen Geisteszustand, denke ich, und dieser Gedanke allein beweist eigentlich schon, dass die Pappe anfängt zu wirken.

Wir bekommen unsere Zeugnisse. Ich bin als Dritter dran, weil mein Nachname mit B anfängt und weil alle wissen, dass ich einen Trip geschmissen habe und gleich ausflippen werde. Halt, befehle ich mir, akute Paranoiagefahr, und versuche, alle Gedanken zu verscheuchen, während ich die Urkunde entgegennehme. Auf dem Foto sehe ich vollkommen normal aus, aber



noch stehe ich mit der Hand des Direktors in meiner auf der Bühne.

Bei Bernd, dessen Nachname mit D anfängt, ist es eindeutiger. Er hält sich an seiner roten Kladde fest, weigert sich, dem Direktor die Hand zu geben, und lächelt ihn stattdessen an. Bernd lächelt sonst nie und steht auf keinen Fall gerne auf der Bühne. Aber diesmal bleibt er einfach stehen und lächelt noch ins Publikum, als sein Applaus schon längst verklungen ist. Als der Direktor ihn freundlich zum Gehen auffordert, streichelt ihm Bernd über die Wange und notiert das sofort in seine Kladde. Er sieht hochzufrieden aus, als er sich unter dem Gekicher der Stufe in seinen Stuhl fallen lässt, sein Experiment ist geglückt. Dann ist Rieke dran. Später verrät sie mir, dass sie die Pappe gar nicht genommen, sondern heimlich in die Hosentasche gesteckt hat, aber noch drücke ich ihr die Daumen, dass sie keinen Heulkrampf oder Lachflash kriegt, und mir wünsche ich, dass sie doch einen kriegt, damit ich sie retten kann. Rieke schwitzt und lässt ihr Zeugnis fallen, aber sonst kriegt sie es hin.

Nach der Vergabe stehen wir auf dem Pausenhof und trinken Sekt. Die Eltern sind fast alle gegangen und meine Mutter hat das Zeugnis mitgenommen, damit es nicht verknickt. Bernd sitzt unter dem Baum am Rondell und schreibt seine Kladde voll, was niemanden wundert, weil er als Naturwissenschaftler und damit automatisch als Autist gilt.

Die eklige Vertrauenslehrerin redet auf Tante Matthes ein,

sie macht sich Sorgen um ihn, obwohl er nicht mehr auf ihrer Schule ist. Alle sollen sehen, dass sie sich Sorgen macht, findet die Vertrauenslehrerin, und Tante Matthes findet, dass alle sehen sollen, dass er sich abgeschossen hat, und so arbeiten die beiden hochprofessionell und konzentriert an ihrem Image.

Rieke knutscht mit ihrem Freund rum und ich halte nach Anne Ausschau, denn Anne ist für mich das, was ich für Rieke bin, und deswegen findet sie *mich*, bevor ich suchen muss. Ich nehme Anne in den Arm und gratuliere ihr zum Abitur. Wir küssen uns und ich schiebe ihr meine Zunge in den Mund. Sie schmeckt nach Sekt, Vanilletabak und Hingabe, und als wir uns voneinander lösen, schaut sie mich aus diesen wässrigen, hilflosen Augen an, mit denen ich Rieke immer angucke. Jetzt zum Beispiel wieder, während Riekes Freund an ihrem Hintern herumgrabbelt.

Anne will mich wieder küssen, obwohl sie doch sehen muss, dass ich Rieke hinterherstarre, und ich küsse zurück, damit Rieke das sieht, während Tante Matthes den Kofferraum seines Trabis öffnet und die Anlage anwirft. Cutty Ranks beginnt umstandslos seinen Gott in kehligem Patois anzugrölen, dass er Barmherzigkeit walten lasse, und meine Schulzeit endet, ohne dass das LSD angeschlagen hätte.